

Riesauer Tageblatt

Verleger: Max Malischewski
Redaktion: Riesauer Tageblatt
Verlag: Riesauer Tageblatt
Druck: Riesauer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa beiderseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Weihen

Nr. 224

Sonnabend/Sonntag, 23./24. September 1944, abends

97. Jahrg.

Verbissene Kämpfe an allen Fronten

Feindverbindung zwischen Süd- und Mittelholland unterbrochen / Starke Angriffe südöstlich Aachen abgewiesen / Rest des Brückenkopfes über die Sauer bereinigt / Vorstöße des Gegners an den übrigen Abschnitten der Westfront gescheitert / Unverminderte heftige Abwehrschlacht südlich Sanok und Krosno / Kämpfe im Nordabschnitt der Ostfront zu größter Härte gesteigert

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Während sich unsere Abwehrfront nördlich Nimwegen gegen schwere feindliche Angriffe behauptet, ist es unseren von Osten und Westen angreifenden Verbänden gelungen, bei Aachen die Verbindung zwischen den feindlichen Kräften in Süd- und Mittelholland zu unterbrechen. Alle Versuche des Feindes zur Erweiterung seines Einbruchraumes bei Eindhoven scheiterten in erbitterten Kämpfen unter hohen Verlusten des Gegners. In Mittelholland wurden am 21. September 20 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Rahmen unserer Abwehrbewegungen in Belgien führte eine Sicherungsdivision der Artillerie mit Panzern aller Art unter schweren Verlusten und trotz schlechten Wetters starke Truppenverbände und deren Ausrüstung an Waffen und Gerät in unermüdlichen Tag- und Nachtschichten über die Schelde mündend zurück.

Starke Angriffe des Feindes im Raum südlich Aachen wurden in schweren Kämpfen abgewiesen, eigener Gegenangriff warf den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Hierbei wurden 12 Panzer und Panzerjagdwagen vernichtet und mehrere Geschütze erbeutet.

Au der Eiseler Front gewannen unsere Truppen im Gegenangriff vorübergehend verlorengegangenes Gelände am Westwall zurück und bereinigten den Rest des feindlichen Brückenkopfes über die Sauer nordwestlich Eiterbach. Die 5. amerikanische Panzerdivision erlitt hier hohe blutige Verluste und verlor über 40 Panzer und Panzerjagdwagen.

Südlich Metz örtliche Kampfhandlungen. Im Raum Lunéville hielten die schweren Kämpfe an. Gegner Gegenangriff südlich Château Salin war härteren Feind zurück. Bei Lunéville harter Widerstand nach Osten. Alle Angriffe scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand der eigenen Truppe.

Au der oberen Mosel wechselvolle Kämpfe bei Esinal und Remiremont. Südlich Remiremont wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen.

Die verteidigten Höhen im Westen, besonders Boulogne, Calais und Dunkirchen liegen weiter in schwerer Artilleriefire und rollenden Bombenangriffen.

Nördlich Pucca und Pistoia blieben mit Panzern geführte Vorstöße des Feindes erfolglos.

Im Raum nördlich Florenz leitete der Feind seine schweren mit überlegenen Kräften und harter Artillerie geführten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Kämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Feindverlusten abgewiesen wurden, konnte der Gegner seinen Einbruchraum bis Florenzuela erweitern. An der Adriafront auch am 22. September nur örtliche Kampfhandlungen.

In Südwesthessen gehen die örtlichen Kämpfe weiter.

Im Raum von Loreburg und im Selter-Nislet trat der Feind zum Angriff an. Er wurde in harten Kämpfen abgeschlagen. An zwei Einbruchsstellen sind Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen im Gange.

Südlich Sanok und Krosno hält die Abwehrschlacht in unverminderter Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstöße unserer Panzerkräfte und Grenadiere brachten die hochmilitärischen Durchbruchversuche auch gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelte örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memel erfolglos.

Unsere gepanzerten Angriffstruppen erzielten südwestlich Riga weitere Stellungsbesserungen und wiesen feindliche Gegenangriffe zurück.

Die Kämpfe im Nordabschnitt haben sich zu größter Härte gesteigert. Unsere tapferen Divisionen setzten von eigenen Schlachtfeldwagnern unterstützt, den neu herangeführten sowjetischen Verbänden abhärten Widerstand entgegen. Unter Abwurf zahlreicher feindlicher Panzer wurden alle sowjetischen Durchbruchversuche abgewehrt oder aufgeschoben, die beschlossenen Abwehrbewegungen im nördlichen Eiland vertieften auch gestern planmäßig und vom Feind ungestört.

Deutsche Jäger vernichteten im Seegebiet von Remel einen aus sieben Torpedosubmarinen bestehenden feindlichen Verband und verhinderten damit einen Angriff auf ein deutsches Geleitzug.

Feindliche Bomber führten am Tage unter Ausnutzung einer für die Abwehr schwierigen Wetterlage Terrorangriffe gegen Kassel und München. 15 viermotorige Bomber wurden abgeschossen.

Schwerpunkte weiterhin bei Nimwegen und Aachen

W Berlin. Der Gegenangriff unserer Truppen bei Aachen gewann am Freitag weiter an Boden und zerlegte einige Widerstandspunkte der sich westlich der Stadt am Vorabend des 22. noch haltenden Reste der verbliebenen 1. britischen Luftlanddivision. In Vondruer Weidungen wurde gegen Morgen gegeben werden, daß die Voge der britischen Luftlandtruppen in Aachen ernst ist. Um den von ihrer Vernichtung lebenden Fallschirmjäger Division zu bringen und gleichzeitig den am Nordrand von Nimwegen verbleibenden amerikanischen Panzern den Weg nach Aachen zu öffnen, landete der Feind etwa 15 Kilometer südlich Aachen zwischen Wal und Vel frische Kräfte in Stärke eines ganzen Regiments. Auch diese Einheiten wurden sofort angegriffen und konnten keinesfalls ihre Ziele erreichen. Die Kampfgruppen der sich verzweigt verwehrenden britischen Fallschirmjäger blieben fest am Ort, und auch der Regel südlich Nimwegen hielt dem doppelten Druck stand. Zur Verweigerung der engen Verbindungsstrecken zwischen Aachen und Nimwegen führte der Feind aus dem Raum Eindhoven Angriffe nach Westen, Norden und Osten. Einzelne Panzertruppen gelangten geringfügig Boden gewinnen, so daß sich im Raum von Vindhoven der schmale Korridor etwas ausweitete. Die Geländegewinnung blieben jedoch ohne Einfluß auf die weiteren Fortschritte unserer Gegenangriffe, der sich weiter von Südosten gegen Nimwegen verlagerte und auch auf weiteren Angriff von Westen und Osten, der die Verbindung der nach Nimwegen durchgeschobenen britischen Panzer unterbrach. Außer im niederländischen Raum lag ein zweiter Schwerpunkt im Gebiet von Aachen. Im Westwall-Nislet führten die Nordamerikaner schwere Angriffe nach Norden, die an unserem Westriegel blutig zusammenbrachen. Südlich Aachen verhielt der Gegner seinen Druck gegen Eitelberg und in den großen Wäldungen südlich der Stadt. Am Eitelberg von Eitelberg und in einem tief eingeschnittenen Bachgrund, einige Kilometer westlich Aachen, wurden die ununterbrochen angreifenden Nordamerikaner durch Gegenstöße zum Stehen gebracht und schließlich blutig abgewiesen.

Im südlichen Teil der Westfront wurde bei Metz, Lunéville und Remiremont weiter erbittert gekämpft. Versuche der Nordamerikaner von Süden her auf Metz heranzuziehen, scheiterten wieder unter hohen Verlusten. Südlich Nancy wollten den ganzen Tag über eigene und feindliche Panzer zwischen Zeille und Metz-Nancy-Kanal in harten Kämpfen antreten. Trotz hoher Verluste blieben dem Feind im Gewinns fallende Bodenpositionen verbleibend. Südlich Lunéville verteidigten unsere Truppen erfolgreich die Westhänge. Erbitterte Kämpfe endeten wieder bei Remiremont, wo zahlreiche Angriffe nördlich und südlich der Stadt mit dem Ziel Brückenkopf über die Mosel zu gewinnen, scheiterten. Nur einer kleinen Kampfgruppe gelang es südlich der Stadt, das Flüsschen zu durchqueren. Sie wurde durch Gegenstöße und durch gütigen Artilleriefire abgewiegt.

Feige Regierungen als Verderber ihrer Völker

von feigen Regierungen dem Bolschewismus ausgeliefert, vollzieht sich in Finnland, in Rumänien und Bulgarien eine Tragödie, die zu dem Schrecklichsten gehört, was je über Länder hereingebrochen ist. Systematisch würgen bolschewistische Kommissare das nationale Leben dieser Länder ab, bereiten sie eine gewaltige Massen-Deporation der Bevölkerung vor, schaffen sie die Voraussetzungen dafür, um die Volkskraft dieser Länder für alle Zeit zu brechen. Wenige Tage sind erst seit der Kapitulation ins Land gegangen, und schon hat die Bevölkerung dieser Länder Gelegenheit, mit wachsender Entsetzen zu erfahren, daß eine bolschewistische Oberherrschaft den nationalen und wirtschaftlichen Ruin bedeutet und eine soziale Entwertung ohne Beispiel.

Am niederbräunlichen aber ist, daß die Dehnbarkeit der sowjetischen Bedingungen der Willkür Tor und Tür geöffnet hat. Geradezu drastisch wurde das durch die Angriffe dokumentiert, die die Moskauer bolschewistischen Parteibürokraten gegen Finnland gerichtet haben. Noch war die Finte unter dem Waffenstillstandsvertrag nicht trocken, und da beauftragten diese Väter Finnland auch schon, eine der wichtigsten Bedingungen des Waffenstillstandsvertrags nicht erfüllt zu haben, nämlich die Entwaffnung und Gefangennahme der deutschen Soldaten, zu der Finnland auf Grund des Artikels 2 des Waffenstillstandsabkommens vom 15. September 1944 verpflichtet gewesen sei. Es sei unverständlich, so drohten die bolschewistischen Dragan, daß dem Sowjetkommando auch noch nicht ein einziger deutscher Soldat übergeben worden sei. Selbstverständlich wissen auch die Bolschewisten, daß Finnland gar nicht in der Lage war, diese Bedingungen zu erfüllen. Der Zweck der ganzen Bestimmung war ja auch nur der, Voraussetzungen zu schaffen, um einen Bruch überkommener Verpflichtungen konstatieren zu können und damit Freiheit zu erlangen für weitere Drangsalierungen des unglücklichen finnischen Volkes.

Unter dem Druck der sich überschlagenden Ereignisse hat die finnische Regierung inzwischen eine Umbildung erfahren, die vor allem einen Schub linksgerichteter Politiker in das Kabinett gebracht hat. Die Zusammen-

setzung dieser Regierung interessiert im einzelnen nicht im geringsten. Denn die Lebensdauer dieses Kabinetts ist ohnehin nur begrenzt. Schon heute steht fest, daß in Helsinki das eine Kabinett dem anderen die Türklappe reichen wird, bis endlich eine „Regierung“ zustande gekommen ist, die nur noch als der Vollstrecker der Moskauer Diktatur angesprochen werden kann.

So ist Finnland auf einem Weg, der in Stappen in die Katastrophe führt. Die Methoden, die Moskau im einzelnen anwendet, sind verheerend. Den Finnen hat man zunächst einen Waffenstillstandsvertrag bewilligt, um dann Schritt für Schritt, wie jetzt auch die Spernung der Diplomatenpost beweist, unter immer neuen Vorwänden darüber hinauszugehen, bis Finnland völlig wehrlos am Boden liegt. In Bulgarien sind die Bolschewisten den umgekehrten Weg gegangen. Sie haben zunächst vollendete Tatsachen geschaffen, so daß dann der spätere Waffenstillstandsvertrag nur noch das Schriftlich zu bestätigen braucht, was bisher in völliger Willkür geschaffen worden ist. Noch in dieser Stunde weiß die bulgarische Regierung weder wann noch wo einmal Verhandlungen stattfinden werden.

„Tiefe Depression in Finnland“

In Helsinki und in ganz Finnland herrscht seit der Veröffentlichung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen, schreibt der Helsinki-Korrespondent der Stockholmer Zeitung „Morgontidningen“, eine tief depressive Stimmung, eine Art hoffnungsloser Resignation, der gegenüber ein Schwere bekommen und ein wenig beschämt dastehen. Man habe immer geglaubt, daß die Finnen um jeden Preis Frieden schließen könnten. Es sei aber leicht, einen derartigen Weg zu geben, da er Schweden nichts koste. Nun seien die Bedingungen so viel schwerer geworden, als man annahm.

Sperre für Diplomatenpost in Finnland

Die neutralen Gesundheitsämter in Helsinki erhielten die Mitteilung, daß kein Schiff- oder Lufttelegramm und kein Telefon im Verkehr mit ihrem Heimatland mehr benutzen dürften. Nach Associated Press hat die schwedische Regierung die Absicht, gegen diese Maßnahme zu protestieren.

„Weidmannsheil in Deutschland!“

Ein-Tagesbefehl Montgomery

Riesa, den 23. September 1944.
Es unterliegt keinem Zweifel, daß den britischen Generalen wieder einmal der Kamm schwülte. Obwohl sie bei dem Invasionsfeldzug nur etwa ein Drittel der Lasten tragen, gebärden sie sich als die Helden des Tages. So hat der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Frankreich, Marschall Montgomery, der sich schon vor Beginn der Invasion durch eigene Ruhmbereberei hervorgetan hatte, neuerdings in einem Tagesbefehl an seine Truppen den geschmacklosen Schloßtraß ausgegeben: „Hinein nach Deutschland und Weidmannsheil in Deutschland!“

Diese unverkennbare Aufforderung zur Dehnschuld auf die deutsche Zivilbevölkerung — denn etwas anderes kann dieser frivole Auspruch nicht bedeuten — wird dem Britenmarschall noch teuer zu stehen kommen, denn schon die immer mehr in Erscheinung tretende Verheerung des deutschen Widerstandes an der Westfront müßte ihn bereits jetzt darüber belehren, daß der deutsche Soldat mit äußerster Entschlossenheit seine Heimat verteidigt und dem Jägerlatein des übermütigen Britenmarschalls ein rasches Ende machen wird.

Schließlich betrachten aber auch die englischen und amerikanischen Militärsachverständigen die Lage an der Westfront mit ganz anderen Augen als der wild gewordene Montgomery. So heißt der bekannte Libel-Dart in der „Daily Mail“ am 18. September, daß sich der Fortschritt der Alliierten verlangsamt habe. Er meint, man habe die Erwartungen wohl etwas zu hoch geschraubt, weil es in Frankreich so schnell gegangen sei. Der Engländer bezeichnet es als verfehlt, von einem Steckenbleiben der Kampagne zu reden, aber wenn es, so fügt er hinzu, den Deutschen tatsächlich gelinge, am Westwall genügend starke Truppen aufzustellen, so werden die weitere Entwicklung langsam sein. Verhärtet durch neue Meldungen wäre es der deutschen Armeeführung gelungen, genügend Truppen für eine wirkungsvolle Verteidigung der Front im Grenzgebiet heranzuziehen, welche die alliierte Offensivkraft verzögern, wenn nicht sogar endgültig zum Stehen bringen könnte.

In der „Sunday Times“ weist „Scrutator“ auf die für die Alliierten entscheidende Zeitrechnung hin und meint, daß den Amerikanern und Engländern nur noch 14 Tage mit einigermaßen guten Wetterbedingungen zur Verfügung stünden. Es müßte daher alles daran gesetzt werden, innerhalb dieser Zeit die Entscheidung zu erzwingen. Andererseits muß dieser Sachverhalt auch zeigen, daß die Deutschen gute Verteidigungsanlagen besitzen und das letzte dafür einsehen, um das Warten mit der Zeit zu gewinnen. Jedenfalls schlugen sich die jungen Panzertrooper in der deutschen Armee mit unerbittlicher Tapferkeit und Todesbereitschaft, und wenn es ihnen gelänge, den effizienten Vormarsch im Westen genau so aufzuhalten wie vor sechs Wochen den der bolschewistischen Armee im Osten, so würde ihnen diese den entscheidenden Zeitgewinn verschaffen, um die Mut zu wenden und möglicherweise dem Krieg durch den Einfluß ihrer neuen materiellen Mächtig zu gewinnen.

Auch der „Mirror“ weist auf die „New York Times“, Hans von Waldwin, warnt vor einer Unterschätzung der deutschen Widerstandskraft, die er im Zusammenhang mit der deutschen Generalmobilisierung besonders hoch einschätzt. Durch die Ausdehnung der deutschen Menschenreserven, so meint Waldwin, würden der deutschen Wehrmacht Hunderttausende neuer Reservisten zugeführt.

Diese Neuerungen lassen auf einen gewissen Stützungsstärkung schließen, nachdem die Gegenseite bisher noch von einem kurz bevorstehenden Kriegsende gesprochen hatte. Und man kann sich darauf verlassen, daß die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk werden dafür zu sorgen wissen, daß sich der feindliche Stützungsstärkung noch zu einem großen Kassenhammer auswidern wird. Nicht von ungefähr ist es auch, wenn „Informations“ am Donnerstag in seinem Tageskommentar zur Kriegslage schrieb: „Je mehr Zeit verstreicht, umso mehr verfestigt sich unsere Auffassung, daß Deutschland in der Lage ist, allein mit seinen gegenwärtigen Mitteln den Ansturm der alliierten Heere für lange Zeit aufzuhalten.“

Der Ausgang des ersten Weltkrieges bleibt dem gesamten deutschen Volke eine sehr ernste Mahnung. Was es uns nämlich am Schluß des ersten Weltkrieges gelehrt hatte, das hat uns schließlich kein anderer als der letzte britische Ministerpräsident gelehrt, als er über den Ausgang des ersten Weltkrieges schrieb: „Hätte Deutschland Frankreich und Belgien geräumt, sich mit den Waffen in der Hand an seine Grenzen gestellt, ihm wäre vieles erspart geblieben.“

Was also damals nach den eigenen Worten Churchill versäumt wurde, das ist heute in die Tat umzusetzen worden. Die deutsche Wehrmacht hat weite Gebiete geräumt, um unmittelbar an den deutschen Reichsgrenzen die Entscheidungsschlacht herbeizuführen. Genau wie die heldenhaften Leistungen von Drexel, Le Crozon, St. Ralo um ihre heilige Pflicht für Volk und Vaterland bis zum letzten Hauch erfüllt, bis ihnen auch die letzte Waffe, das Bajonett, den Händen entfiel, so wird auch die übrige gesamte deutsche Wehrmacht gemeinsam mit der Weimarer Front solange kämpfen, bis allen Erschwerenissen zum Trotz, der Sieg sich doch an unsere Fahnen heften wird. Wir sind es auch unseren Gefallenen und den heldenhaften Verteidigern unserer Stützpunkte schuldig, die das neue Deutschland in seinem heldischen Geist verfürperten und im Keinen vermirklachten, was für ganz Deutschland im großen gilt: „Wir werden nie kapitulieren, weil es für uns nur eines gibt: Siegen oder sterben!“ So können wir deshalb auch das „Weidmannsheil“ Montgomery nur als Blasphemie bezeichnen, die sich eines Tages an unseren Feinden bitter rächen wird.

Max Malischewski

Östliche, lettische und litauische Hilfsstelle

Der Lin. Sämtliche im Reich befindlichen Östlichen, Lettischen und Litauischen Hilfsstellen sind verpflichtet, sich unverzüglich bei der östlichen, lettischen bzw. litauischen Hilfsstelle zu melden. Die Hilfsstelle befindet sich jetzt in Berlin, Postfach 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Strasse 2, Berlin, 16. 1944.